

Bibel teilen 11.September 2014



Kreuzerhöhung

Exegese

14. September 335:

Nachdem der römische Kaiser Konstantin der Große mit seinem Toleranzedikt das Ende der Christenverfolgungen durchgesetzt hatte, pilgerte seine Mutter Helena im hohen Alter nach Jerusalem. Dort ließ sie auf der Suche nach Spuren des Heilands Grabungen durchführen und entdeckte dabei nicht nur das Grab, sondern auch das Kreuz Jesu, so berichtet ihre Heiligenlegende.

Am 14. September 335 wurde das Kreuz in der soeben geweihten Grabeskirche aufgerichtet und den Gläubigen gezeigt. Von hier aus verbreitete sich der Brauch der Kreuzerhöhung und -verehrung in der Liturgie.

Zwar verschwand das Kreuz im 12. Jahrhundert durch Kriegswirren. Doch die heilige Helena hatte ein Stück des Holzes nach Rom gesandt, wo es bis heute in der Pilgerkirche Santa Croce in Gerusalemme verehrt wird, und einen Teil nach Konstantinopel.

Nikodemus

Nikodemus gehört zur „Crème de la Crème“ der Juden. Man kann sich kein besseres Leben vorstellen als er es hat. Er ist ein Jude, ein Pharisäer, ein Mitglied des Sanhedrin (der höchsten gesetzgebenden und richterlichen Körperschaft der Juden) und ein hochangesehener Lehrer der alttestamentarischen Schriften.

Aus Nikodemus' Worten können wir erkennen, dass er großen Respekt vor Jesus hat. Nikodemus nennt Jesus „**Rabbi**“. Zweifellos ist das der gleiche Titel, mit dem er selbst oft angeredet wird, denn auch er ist ein Lehrer des Gesetzes. Darüber hinaus bezeichnet er Jesus als „**einen von Gott gekommenen Lehrer**“.

Vers 13

Mit dieser Ansprache wird eine „Beziehung“ zwischen den irdischen Dingen hin zu den himmlischen Dingen hergestellt. Jesus stellt damit ein Beziehungsverhältnis zwischen Ihm

und allen Menschen her. Jesus drückt damit aus, dass er von Gott kommt und der menschengewordene Sohn Gottes – der MENSCHENSOHN - ist.

Er stammt aus der göttlichen, himmlischen Sphäre, zu der er am Ende seines irdischen Wirkens wieder zurückkehrt. Die Wahl der Vergangenheitsform Perfekt lässt den Aufstieg Jesu zum Himmel als bereits vollzogen erscheinen.

Schlange:

Der Vers 14 nimmt Bezug zum Alten Testament aus dem Buch Numeri

(Das 4. Buch Mose, auch Numeri (lat. „Zahlen“) genannt ist das 4. Buch der Tora, welche den 1. Teil des Tanach bildet. Es ist eines der fünf Bücher des Pentateuch und gehört zum Alten Testament der christlichen Bibel.)

Dort wird beschrieben, dass das Volk Israel murrte, weil Sie unzufrieden sind und der „elenden Nahrung überdrüssig“, nachdem sie Moses aus Ägypten geführt hatte.

Gott hat daraufhin Schlangen geschickt und jeder der gebissen wurde, musste sterben. Erst als Moses auf Weisung Gottes eine Schlange aus Kupfer auf einen Fahnenmast hängte, wurden die geheilt, die den Blick auf die erhöhte Schlange richteten.

Die Schlange war als das vorweggenommene Symbol des Kreuzes an dem Jesus später starb.

Der von Gott Erhöhte ist somit der gekreuzigte Menschensohn Jesus, der Sohn Gottes.

Warum eine Schlange?

In der Königszeit (10.-6. Jh. v.Chr.) herrschte an einem Kultort in Israel der Brauch, dass vor einer kupfernen Schlange Weihrauchopfer dargebracht wurden; König Hiskia hat im 8. Jh. v.Chr. diese Skulptur zerstört und damit auch diesen Kult abgeschafft (2 Kön 18,4). – Erzählungen über die Heilkraft von Schlangen finden sich auch in Überlieferungen anderer Kulturen; wie z.B. die Erzählung vom griechischen Gott der Heilkunst, Asklepios, der in der Gestalt einer Schlange auftritt. International bekannt ist der Äskulap-Stab mit der heiligen Äskulapschlange mit Schale als Symbol der Ärzte und Heilberufe. - Heute ist experimentell erwiesen: Wenn Menschen von Schlangen gebissen werden, wirkt das Gift nur in einem Bruchteil aller Fälle tödlich. Oft aber vollendet eine panische Angst, was das Gift allein nicht vermag. Gelingt es, dem Patienten diese Angst zu nehmen, bleibt er fast immer am Leben.

Die Errichtung einer kupfernen Schlange und die Heilung mittels einer bildlichen Darstellung ist schwer zu vereinbaren mit dem Gebot aus dem Dekalog: „Du sollst dir kein Gottesbild machen und keine Darstellung von irgend etwas am Himmel droben, auf der Erde unten oder

im Wasser unter der Erde“ Ex 20,4). Auch die besondere Art von Wundererzählung wirft Fragen auf. Schon die frühen Rabbiner haben darüber nachgedacht. Im „Buch der Weisheit“ (1.Jh. v.Chr.) und in der Mischna (2.Jh. n.Chr.) finden sich ihre Überlegungen: Konnte die Schlange töten oder am Leben erhalten? Antwort: Sie war nur da, euch zu lehren, dass sobald

die Israeliten ihre Gedanken in die Höhe richteten und ihre Herzen in Unterordnung unter ihren himmlischen Vater hielten, wurden sie geheilt; anderenfalls schwanden sie dahin. (Weish 16,5-7; Raschi 417).

Das Aufblicken zur erhöhten Schlange aus Kupfer ist ein Bild für die Haltung des glaubenden Menschen. Wer auch in der Gefahr noch seinen Blick hebt und Vertrauen schöpft bei IHM, der in und über allem ist, der wird in der Gefahr nicht untergehen. Die Erzählung, die mit der Ungeduld, dem Widerwillen und der Mutlosigkeit der Israeliten beginnt, endet so mit dem Hinweis auf Heil und Leben: Wenn Jissrael auch in der Not seinen Blick zu GOTT erhebt, wächst ihm statt Resignation und Mutlosigkeit Vertrauen zu, und damit Lebendigkeit und Zukunft.

Vers 15

Vers 15 ist der finale Nebensatz, dass alle an den erhöhten Menschen Jesus Glaubenden das ewige Leben haben werden

Vers 16

Die Liebe Gottes zu den Menschen zur Welt ist der Grund dafür, dass Gott seinen EINZIGEN Sohn, den MENSCHENSOHN für die Menschen hingab. Das Kreuz ist damit Sinnbild der Liebe aus göttlicher Sicht und nicht des Schmerzes und der Trauer, denn ...

Vers 17

Jesus richtet nicht die Menschen, er rettet die Menschen, oder er RICHTET die Menschen AUF.

Im Rahmen der johanneischen „Erhöhungstheologie“ vollzieht Jesus einen Abstieg vom Himmel zur Erde und einen Aufstieg über das Kreuz, das „Erhöhung“ bedeutet. Die Analogie mit Num 21,8-9.11 hat die „Verherrlichung“, die rettende (V. 17) Macht und den Willen Gottes, und weniger die Schlange oder den Stab als Anknüpfungspunkte. Es geht Johannes vielmehr bei der Erhöhung Jesu von Nazaret (18,5) als Menschensohn um die Verherrlichung Jesu Christi im Sinne eines „Königs (der Juden)“, der seinen Thron besteigt und „alle an sich ziehen“ wird.

Johannes bemüht sich darum, Jesu Wirken aus jüdischer Sicht darzustellen, indem Jesus von Nazaret nach seinem Verständnis folgerichtig freiwillig als das „Lamm Gottes“ und somit wahre Paschalamm noch vor dem Paschafest zu der Stunde, in der die Paschalämmer geschlachtet werden, im Sinne eines Sündenbocks für die Sünden anderer stirbt.